

die andere saite

eine konzertreihe neuer musik aus graz

präsentiert

Flöte solo

Werke von
Florian Geßler, Gerd Noack, Helmut Dencker, Petros Moraitis, Clemens Nachtmann und
Helmo Puschnigg

Es spielt:

Thomas Frey, Flöte und Piccoloflöte

Programm

Florian Geßler

Schwarze Spiegel I für Flöte solo (2010, für Manfred Stern) – UA

Gerd Noack

„Study“ für Flöte solo (2015) – UA

Helmut Dencker

Solo für Flöte (2010) – UA

Petros Moraitis

Nox Lucis-Lux Noctis für Flöte solo (2003)

Clemens Nachtmann

Frau Mittermeier für Piccoloflöte solo (2010/14)

Heimo Puschnigg

64 Melodien für Flöte
6.2.2010
Manfred Stern gewidmet – UA

Komponisten

Florian Geßler

Schwarze Spiegel I für Flöte solo (2010, für Manfred Stern) – UA

- aus einer Akkordfolge gewonnene Melodik: der Anfang
- Wiederhören/Wiedererkennen: das vermeintlich Gleiche, doch anders
- Metapher bei Arno Schmidt (davor bei Theodor Fontane):

Wasserpflützen in denen sich der Himmel spiegelt als „schwarze Spiegel“.
Ist da auch ein Mensch zu erkennen? Oder führen sie – wie der schwarze See in Vergils Aeneis – in die Unterwelt, in das Reich der Toten?

- graduelle Veränderung einer einfachen Sache: Zerdehnung der Klangschatten
- Wiederhören/Wiedererkennen, das vermeintlich Gleiche: doch anders
- *Die Sprache von Tsalal* (=Titel des 1. Buchs von *Zettels Traum* inspiriert von Edgar Allan Poes *Gordon Pym*) bildet eine fiktive Assoziationsebene zur Klanggestalt des Schlusses
- In der gleichnamigen Erzählung von Arno Schmidt geht es um den vermeintlich letzten Überlebenden nach dem atomaren 3. Weltkrieg

Florian Geßler

Florian Geßler

*1972 in Tettwang (Bodensee); 1993-98 Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz; 1996-2006 Obmann der Komponistenvereinigung „die andere saite“; 1997 Musikpreis der Landeshauptstadt Graz; 1998 Würdigungspreis des Bundesministers für Wissenschaft und Verkehr; lehrt seit 1998 an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz; 1999-2013 Ressortleiter Neue Musik des Kulturzentrum bei den Minoriten in Graz; Gründungsmitglied des Vereins „artresonanz“; 2000-2003 künstlerischer Leiter der „Deutschlandsberger Komponistenwerkstatt“ (steirischer herbst); Aufführungen im In- und Ausland, darunter in Deutschland, Frankreich, in der Schweiz und in Griechenland; Auftragskompositionen für die IGNM, das Wagner-Forum Graz, den steirischen herbst, die STYRIARTE, Hörgänge u.v.m.

Gerd Noack

„Study“ für Flöte solo (2015) – UA

Gerd Noack, geb. 1969, studierte zunächst Musikwissenschaft und Philosophie an der Grazer Karl-Franzens-Universität. Von 1990 - 1998 folgte das Kompositionsstudium bei Beat Furrer an der Kunst Universität Graz. Als Post-Graduierter studierte er weite 2004 - 2006 bei Gerd Kühr, begleitend zur Oper „Wischen - No Vision“ (Libretto: Andreas Bisowski), mit der Gerd Noack den 6. Neuköllner Opernpreis gewann. Die Oper wurde 2005 in Berlin uraufgeführt. 2008 erhielt er das Staatsstipendium für Komposition der Republik Österreich. Aufführungen u.a. beim Kulturzentrum bei den Minoriten Graz, Komponisten-Marathon Platypus Wien, Festival Expan Kärnten, Styria Cantat Graz, Neuköllner Oper, Jugendmusikfest Deutschlandsberg, KinoTeka Laibach, Alte Schmiede Wien, Österreichisches Tabakmuseum.

Helmut Dencker

Solo für Flöte (2010) – UA

Helmut Dencker, erste musikalische Ausbildung am Klearschen Konservatorium in Hamburg. 1968-1971 Studium der Kirchenmusik an der Musikhochschule in Lübeck. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Kirchenmusiker in Norddeutschland von 1972-1978 Kompositionsstudium bei Ivan Eröd und Andrzej Dobrowolski an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz. 1975 Diplomprüfung im Hauptfach Komposition. In den 1970er und 1980er-Jahren intensive Beschäftigung mit der Informationsästhetik, dem französischen Strukturalismus und der elektronischen Musik. Realisierung mehrerer Softwareprojekte und Computermusiksprachen. Von 1976-2009 Lehrtätigkeit an der Kunstuniversität Graz in den Fächern elektronische Musik, Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts und Musiktheorie. 1975 Dr. Eduard Coudenhove Preis 1976 Staatsstipendium für Komponisten der Republik Österreich 1977 Kunstförderungspreis der Stadt Graz 1993 Auszeichnung beim Kompositionswettbewerb „International Competition Musica Nova 93“ in Prag.

Teilnahme am Steirischen Herbst, Styriarte Graz, IGM Weltmusikfest in Graz, Internationale Gaudeamus Musikwoche Amsterdam, Elektronischer Frühling Wien (1991, 1993, 1994), Festival di Verticale Rom, Forfest Kroměříž (CS) (1991, 1992, 1995), Klangart Festival Osnabrück (1991, 1995), Internationales Musikfest Brno, 5th Biennale of Contemporary Music Brno, Festival Internacional de Música Contemporânea Bogotá, International Competition Musica Nova 93 Prague, Open-air Electroacoustic Concerts Brasilia, Tage zeitgemäßer Musik Bludenz, Tage Absolute Musik in Allensteig, Austrian Contemporary Music Festival Austin (USA).

Petros Moraitis

Nox Lucis-Lux Noctis für Flöte solo (2003)
(„Die Finsternis des Lichtes, das Licht der Finsternis“)

In meinem Leben interessiert mich die Koexistenz von heterogenen Elementen, die Kreuzung von zwei verschiedenen Welten, eine Borderline-Situation, welche die Realität und Phantasie zu überbrücken versucht. In meinen Werken versuche ich eine Synthese zwischen verschiedenen Stilelementen zu finden, ein Gleichgewicht durch Kontrast (These und Antithese) zu erreichen, durch die Verbindung von gegensätzlichen und/oder sich ergänzenden Zuständen eine neue Einheit zu schaffen, in der bizarre Harmonien und disparate Elemente koexistieren können.

Petros Moraitis, 2003

Petros Moraitis, MA

1980 Geboren in Thessaloniki, Griechenland
1997 - 2004 Diplom in Harmonie, Kontrapunkt, Fuge und Klavier an verschiedenen Konservatorien in Thessaloniki
2001 - 2006 Diplomstudium Komposition bei Christos Samaras an der Abteilung Musikstudien der Kunstakademie an der Aristoteles Universität Thessaloniki

2007 - 2011 Masterstudium Komposition bei Gerd Kühr und postgradualer Universitätslehrgang für Komposition bei Klaus Lang an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Graz
Tätigkeit als Chorsänger (Extrachor des Grazer Opernhauses) und Chorleiter (Gesangverein Deutschfeistritz-Peggau, Postchor Graz)
Ausgewählte Aufführungen: griechisches Rundfunk- und Fernsehorchester 2007, musikprotokoll im steirischen herbst 2008, Im Loth «Marathon IV» 2010 (Wiener Konzerthaus), Arcana Festival für Neue Musik 2010, Auftragswerk der Dommusik St. Pölten für die Aschermittwoch-Liturgie 2011, „Hörschauarena“ 2014, „Chaconne“ für Streichorchester 2015
2009 2. Preis beim 36. Kompositionswettbewerb „Guido d' Arezzo“ in Arezzo, Italien
2010 Musikförderungspreis der Stadt Graz
2011 Startstipendium Musik des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur
2012 Gründung des Vereins „NOW! Oper der Gegenwart“ gemeinsam mit Klaus Lang

Clemens Nachtmann

Frau Mittermeier für Piccoloflöte solo (2010/14)

„Frau Mittermeier“ für Piccoloflöte solo, 2010 skizziert und 2014 wesentlich erweitert, gehört zwei verschiedenen Werkserien an: einerseits formell einer Reihe von Solowerken, von der bislang außerdem Kompositionen für Kontrabaß, Klavier und Violoncello vorliegen, andererseits und wesentlich einer Reihe von Stücken, in denen versucht wird, musikalische Äquivalente für Redeweisen und Sprachtonfälle zu finden, bevorzugt solche, in denen der scheinbar so rational geordnete Sinn der menschlichen Rede zurücktritt, die Sprachlaute vielmehr zum Onomatopoetischen tendieren und darüber ihre immanente Musikalität hervorkehren.

Im Falle von „Frau Mittermeier“ ist es der im Süddeutsch-Österreichischen besonders farbenprächtige Tonfall des „Ratschkathl“-haften Tratschens, eines von herrschsüchtiger Anteilnahme durchwirkten und mit schalen Lebensweisheiten gespickten Geredes ohne Punkt und Komma, das von sich aus kein Ende kennt und ewig weitergehen könnte. Der Titel des Stückes „Frau Mittermeier“ ist dabei eine Hommage an den großen Künstler Gerhard Polt und seinen schlichtweg genialen Aphorismus „D'Anni hat g'sagt, also, daß diese Frau Mittermeier, also, daß die a so nachtragend is', des, sagt sie, des vergißt sie ihr nie“, der den Widersinn des alltäglichen Gewächs auf dem denkbar knappsten Raum ausbreitet und im Stück vollständig verarbeitet ist.

Was dabei entsteht, ist keineswegs „lustige Musik“, von der schon Schubert wußte, daß es sie nicht gibt. Musik, die hampelt, blödeln, gar gewollt ironisch sich geriert, ist mir zutiefst zuwider, weil sie sich damit zur Harmlosigkeit verurteilt. Wozu alle „ernsthaft“ genannte Musik, namentlich die neue Musik, eine Affinität ausbildet, ist nicht das anheimelnd Lustige, sondern das unheimlich Komische, das hemmungslos Alberne und provozierend Absurde, das auf dem Grund ihrer eigenen Existenz liegt. „Frau Mittermeier“ ist eine Anstrengung, diesen Bodensatz des Absurden auszuloten.

Clemens Nachtmann

Clemens Nachtmann, geb. 1965 in Neustadt a.d. Waldnaab (Bayern/Deutschland). Ab 1973 erste musikalische Ausbildung. 1984 Übersiedlung nach München, Studium der Politikwissenschaft sowie Kompositionsstudium bei Wilhelm Killmayer. 1986 Übersiedlung nach Berlin, 1991 Abschluß des Politikologiestudiums. Seit den 1980er Jahren zahlreiche Vorträge sowie Veröffentlichungen in diversen Zeitungen und Zeitschriften zu gesellschaftstheoretischen, politischen, kulturellen und musikalischen Fragen. 1997/98 Studium der Komposition an der HdK/UdK Studium bei Friedrich Goldmann (Komposition) sowie bei Gösta Neuwirth und Hartmut Fladt. Konsultationen bei Mathias Spahlinger, Richard Barrett und Helmut Lachenmann. 2003 Abschluß des Kompositionsstudiums, 2004 Abschluß des Musiktheoriestudiums. Übersiedlung nach Graz 2004 und Aufbaustudium in Komposition bei Beat Furrer im Rahmen eines DAAD-Postgraduiertenstipendiums. Seit 2005 Lehrtätigkeit an der Kunstuniversität Graz. Mitglied der Grazer Komponistenvereinigung „die andere saite“. Von 2010 bis 2015 Geschäftsführer der Sektion Steiermark der IGNM Österreich.

Preisträger u.a. beim Boris-Blacher-Preis für Komposition der Neuen Musik 2004. Auftrag der Ensembleakademie „Impuls“ (Graz) für ein Ensemblewerk mit dem Klangforum Wien. Zweiter Preis beim Gustav-Mahler-Kompositionspreis der Stadt Klagenfurt 2008 für „sfumato“. Förderung der Ernst-von-Siemens-Musikstiftung für das Musiktheater „Das Buch von allen Dingen“ nach Guus Kuijer. Stipendium für einen Aufenthalt im Künstlerhaus Eckernförde im Herbst 2010.

Aufführungen u.a. im Rahmen der Reihe „Unerhörte Musik“ im Berliner BKA, beim WDR Köln, beim Berliner Festival „MaerzMusik“, beim Kongreß „The music of 21st century europe“ in Wien, beim Festival „Impuls“ Graz, beim „musikprotokoll“ im Steirischen Herbst, im Rahmen der Abonnementskonzerte des Klangforum Wien, beim Festival „música viva“ in Portugal sowie im Austrian Cultural Forum New York. 2005 Portraitkonzert beim Berliner Festival „Ultraschall“ sowie beim Frankfurter Festival „Auftakt“. Zuletzt Portraitkonzert im Rahmen der Konzertreihe „jeunesse“ im Radiokulturhaus des ORF (2015).

Heimo Puschnigg

64 Melodien für Flöte

6.2.2010

Manfred Stern gewidmet – UA

Heimo Puschnigg

geboren am 31.12.1955

Studien an den Kunstuniversitäten Graz und Wien

Klavier, Kammermusik und Vokalbegleitung.

Spezielle Beschäftigung mit Neuer Musik.

Spezielle Beschäftigung mit dem Werk von Josef Matthias Hauer.

Seit 1980 Lehrer an der Kunstuni Graz.

Als Improvisator Zusammenarbeit mit Josef Klammer, Seppo Gründler, Anette Giesriegl, Manfred Stern, Johann Illincic, Allison Blunt, Julean Simon, Franz Schmuck, Reinhard Ziegerhofer, Karl Wilhelm Krbavac, Franz Hautzinger, Armin Pokorn, Tanja Feichtmaier, Ingrid Moser, Bartholomej Kuzniak, Piotr Damasiewicz, Igor Pavlica, Miodrag Gladovic, Gernot Tutner, Elisabeth Harnik u.v.m.

Interpret

Thomas Frey

absolvierte sein Flötenstudium am Brucknerkonservatorium Linz (Anton Bruckner Privat Universität) bei Norbert Girlinger mit abschließendem Diplom 2003 (Auszeichnung). Danach vertiefte er seine Studien bei Wolfgang Schulz.

Des Weiteren besuchte Thomas Frey Kurse bei Robert Aitken, Walter Auer, Pierre-Yves Artaud, Erwin Klambauer, Ernst Kovacic, Matthias Ziegler und nahm an der Internationalen Ensemble Modern Akademie 2004 (Klangspuren Schwaz) teil.

Insbesondere die Beschäftigung mit zeitgenössischer Kammermusik führten Thomas Frey zu Festivals wie den Bregenzer Festspielen, Wien Modern, dem Carinthischen Sommer, und Quantensprünge am Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) Karlsruhe, Computing Music Köln sowie an die Österreichischen Kulturforen in London und New Delhi.

Er ist regelmäßig Gastmusiker beim Klangforum Wien und konnte unter anderem an Projekten anlässlich der Salzburger Festspiele, Wiener Festwochen, Donaueschinger Musiktage, der Darmstädter Ferienkurse, der Ruhrtriennale, der Biennale di Venezia, Wien Modern, Ultima Oslo, Sacrum Profanum Krakau, des Contemporary Music Festival Teatro Colon (Buenos Aires), des Internationalen Musikfests Hamburg, arcus temporum Pannonhalma und des Festivals Territory Moskau mitwirken.

Thomas Frey war von 2009 an Mitglied des Vienna Art Orchestra.